

Erinnern

Gailtal

„Aber die Enkelkinder, jetzt suchen sie die
Wurzeln.“

**Ein Zeitzeugengespräch über den antifaschistischen Widerstand im unteren Gailtal,
Zivilcourage, die Unmöglichkeit im Tal slowenisch zu sprechen und PartisanInnen ein
Denkmal zu setzen.**

von Karin Koller

Juni 2015

www.erinnern-gailtal.at

Im Gailtal gab es im Zweiten Weltkrieg eine Gruppe von PartisanInnen. Sie bestand vorwiegend aus in Arnoldstein/Podklošter tätigen Arbeitern und Arbeiterinnen. Die PartisanInnen wurden „Schüttpartisanen“ genannt. Über ihre Aktivitäten gibt es nicht viel Literatur. Drei dieser Partisanen mussten sich 1944 auf einem Hof verstecken und dann fliehen. Josef Schnabl erinnert sich. Im Folgenden die unkommentierte Aufzeichnung des Gesprächs.

Mit dem Bruder haben wir nicht reden können über die Geschichte mit den Partisanen. Und mit der Schwester auch nicht. Die Schwester war ganz meiner Meinung, aber der Bruder hat das nicht gelten lassen. Mit diesen Geschichten kommen wir mit dem Bruder zum Streiten.

Ein Partisan war Bankknecht (Knecht eines Fleischhauers), der hat bei uns Viecher gekauft, den hat der Vater gekannt. Vinko hat er geheißt, der war Bankknecht beim Z. in Arnoldstein/Podklošter. Die Frau, die der Vicki geheiratet hat, die war angestellt beim Z., als Kellnerin oder Putzfrau, ich weiß es nicht mehr genau. So hat der Vicki Kontakt gehabt mit ihr und auch mit dem Bankknecht. Und die Partisanen haben damals gesagt, wenn es gegen Ende und schlecht geht, wollten sie, dass er zu den Partisanen wechselt.

1944 sind drei Partisanen von Hohenthurn/Straja Vas zum Vicki gekommen und dort war alles zugesperrt. Dann sind sie zu uns gekommen und gingen auf den Stadel. Sie haben meinen Vater gebeten, dass er hinaufgeht, er hat ja dann Kontakt gehabt mit den Partisanen. Der Vicki war jetzt in der Zwickmühle, was sollte er jetzt machen? Der Vater hat uns Kinder nach Maglern/Megvarje geschickt, dass wir nicht da spielen, dass wir nicht auf den Stadel kommen zu den Partisanen.

Der Vicki ist zu meinem Vater gekommen und hat gesagt, er soll früher im Stall die Viecher füttern und dann zusperren, weil er die Partisanen anzeigen wird. Mein Vater wollte die Gendarmerie anrufen, den Postenkommandanten. Der Vicki hat das nicht wollen, der hat die Zoll angerufen. Dann ist der Chef von der Zoll gekommen. Das war ein gewisser K., ein Briefträger, der hat nur eine Hand gehabt. Dann wollten sie dem zeigen, wo die Partisanen liegen. Es hat ja der Vicky selbst hinaufgehen wollen, aber der Postenkommandant hat gesagt, nein, es wird er gehen und noch einer, der wird ihnen den Weg zeigen, weil es da von einem Stadel in noch einen gegangen ist, und der hat sich ausgekannt bei uns. Der hat sie angeführt.

Der Zöllner ist vorausgegangen. Vorher haben sie noch einen Hund hinaufgeschickt. Dann sind sie durch die Verbindung von einem Stadel in den anderen gegangen und sie leuchteten mit der Batterie (Taschenlampe) auf den Heustock hinauf, wo die Partisanen waren. Zwei sind gelegen, haben geschlafen und einer hat ein Maschinengewehr gehabt, der hat Wache

gehalten. Und wie sie hinten hinaufgeleuchtet haben, da hat der eine gesehen, dass sie in Uniform sind. Und er hat das Maschinengewehr genommen und hat gezogen. Der Postenkommandant war gleich tot und der andere hat das Schlüsselbein durchgeschossen gehabt. Der hat noch den einen hergezogen. Einer war hinter einer Planke und dann ist er noch bei einer Luke schnell hinausgesprungen.

Dann sind die anderen zwei Partisanen wach geworden durch die Schüsse und haben zusammengepackt. Sie haben sich nicht einmal angezogen. Draußen hat es schon zu schneien angefangen, es war ja schon fast ein halber Meter Schnee. Der Partisan, der oben geschossen hat beim Heustock, ist hinuntergesprungen und dann bei der Luke hat er noch einmal gezogen. Die anderen sind auch hinuntergesprungen. Einer oder zwei haben nicht einmal Schuhe gehabt, die sind bloßfüßig bis nach Dreulach/Drevlje. Die sind hinauf auf den Acker und dort hat er noch einmal gezogen. Er hat dreimal geschossen. Der Volkssturm hatte den Hof umzingelt, aber als das erste Mal die Schüsse gefallen sind, haben sich die anderen alle versteckt.

Dann sind die drei Partisanen von Draschitz/Drašče nach Dreulach/Drevlje zum Enzi gegangen. Der Vater hat ja Angst gehabt, weil wir Kinder waren. Aber mit der alten Frau Enzi, die allein zu Hause war, weil der Enzi mit dem französischen Knecht am Berg gearbeitet hat, hat er schon etwas ausgemacht. Dort haben sie gerufen und die Frau Enzi hat auch nicht mehr aufmachen wollen, weil sie schon in der ganzen Ortschaft gewusst haben, dass Partisanen in Draschitz/Drašče sind und alarmiert worden ist auch schon. Aber es hat ja geschneit und einer war noch ohne Schuhe. Und da hat sie sie hineingelassen. Dort haben sie etwas zu Essen bekommen und dass sie sich angezogen haben. Da sind sie von Dreulach/Drevlje in die Dert hinunter gegangen und über die Gailbrücke.

Es hat so geschneit. Der, der verletzt war, ist zum Wirt und hat die Wehrmacht angerufen. Die sind dann gekommen mit Soldaten. Die sind ins Zimmer gekommen, wo wir gelegen sind. Die haben sich abgewechselt. Die Laube (Vorzimmer) war voll Schnee wie sie hineingekommen sind. Die Soldaten sind um den Ofen gesessen und ich und die Schwester sind bei den Eltern gelegen. Das habe ich alles mitgekriegt.

Die Partisanen sind über die Gailbrücke nach Förk. Dort waren sie auf einem Stadl versteckt. Die Partisanen haben ja mit dem Vicki geredet. Der hat alles gewusst, wohin sie gehen werden. Dass sie nach Dreulach/Drevlje gehen werden. Er hat sie verraten. Mein Vater hat da nichts dafür können.

Am nächsten Tag ist die Gestapo gekommen. Der Vater und der Vicki mussten nach Thörl zum Verhör. Der Vicki hat alles gewusst, wohin sie gegangen sind. Der Vicki hat die

Wahrheit gesprochen. Mein Vater ist zum Enzi gegangen. Der Enzi und der Franzose waren am Berg, wie der Vater beim Enzi war und um ein Zimmer gebeten hat und dass sie dorthin können. Der Vater hat gesagt, er war nicht beim Enzi und die Frau Enzi war auch so viel, dass sie auch nicht gesagt hat, dass der Vater dort war. Er hat ja ausgemacht mit ihr, dass sie das sagen soll.

Bei der Einvernahme ist die Gestapo nicht mehr zurechtgekommen. Beim Enzi wurde dann der Besitzer befragt, der hat von nichts gewusst, der Franzose auch nicht, keiner hat etwas davon gewusst. Dann haben sie dem Vater geglaubt und dem Vicki nicht. Der Vater hat gesagt, er war nicht dort und die Alte hat auch gesagt, sie weiß von nichts. Die haben Maschinenpistolen gehabt, aber sie hat nichts verraten. Dann hat der Vicki einrücken müssen zur Wehrmacht. Wo er früher befreit war, weil bei ihm am Hof waren ja drei oder vier im Krieg, und einer hat die Wirtschaft bestellen können.

Mein Vater hat das Glück gehabt, dass die Enzi so fest war und gesagt hat, dass mein Vater nicht dort war. Und keiner konnte etwas bezeugen, weil wie mein Vater dort war, war sie allein und die Gestapo hat dann den Vicki verdächtigt gehabt, dass etwas nicht stimmt und hat ihn einberufen.

Mein Vater hat nichts dafür können, dass sie zu uns gekommen sind. In der Früh, als sie gerufen haben, da hat der Vater gedacht, der Vinko kommt ein Kalbl holen. Sonst hat der Vater keinen Kontakt mit Partisanen gehabt. Aber der Postenkommandant der Gendarmerie in Arnoldstein/Podklošter hat schon gesagt, wenn wer kommt, dann soll er den Posten anrufen. Das hat der Vicki nicht wollen.

Der Postenkommandant von der Zoll hat das Leben lassen müssen, obwohl es nicht notwendig war. Mit dem von der Gendarmerie war es so ausgemacht: Wenn der Vater gesagt hätte, die Partisanen sind da, hätte er gesagt, verschwindet schnell und dann hätte er angerufen und dann hätten sie sie gesucht. Aber der Vicki hat sie lebend fangen wollen.

Das ist die Variante, ich war ja ein Kind. Wie das stimmt, ist eine andere Frage. Weil der Bruder behauptet es anders. So ist es, wie ich es vom Vater gehört habe. Ich kann ja auch nicht sagen, wie es genau war, ich war ein Kind. 7-8 Jahre alt.

Beim Fatzi war so: Der Fatzi hat die Frau Lackner (vor dem Krieg) erschossen. Das war ein Unfall. Dann ist er zum Vater gekommen und hat gesagt, er wird über die Grenze gehen. Der Vater hat ihm gesagt, das bringt nichts davongehen, er soll sich stellen. Weil das passiert ist, er hat es ja nicht wollen.

Die Aussiedlungen 1942: in ganz Kärnten, so wie ich es vernommen habe, mussten aus jeder Gemeinde vier Slowenische Familien ausgesiedelt werden. Der Bürgermeister hat das ausgesucht. In einigen Gemeinden ist niemand ausgesiedelt worden (z.B. St.Stefan im Gailtal), weil der Bürgermeister das nicht angeordnet hat.

In Hohenthurn/Straja Vas war damals der Soban Bürgermeister, das war von unserem Vater ein Cousin. Den Vater hat der nicht nehmen können. Der M. war Ortsgruppenleiter oder so etwas, mit dem waren sie gleich alt und mit dem Lackner war auch eine Verwandtschaft mütterlicherseits. Der Fatzi ist ausgesucht worden, weil er die Frau Lackner erschossen hat, dann der Zwitter und der Millonig.

Der Millonig ist dann nach Klagenfurt. Der hat einen besonderen Hengst gehabt. Der ist am nächsten Tag oder nach zwei Tagen wieder zurückgekommen (der Landesstallmeister intervenierte), weil niemand diesen Hengst versorgen konnte. Damals wurden in der Gemeinde Hohenthurn/Straja Vas die Familien Fatzi und Zwitter ausgesiedelt.

Der Lackner, ich weiß nicht genau, was er war, aber der hat auch eine Funktion gehabt bei den Nazis. Den Vater hat keiner können, der war mit allen gut, und verwandt auch noch, da hat sich der Bürgermeister nicht getraut. So sind wir verschont geblieben.

Damals, wie die Gestapo gekommen ist (1944 als die Partisanen sich am Hof versteckten), wollte einer von ihnen bei uns am Hof schon den Stadel anzünden. Das Telefon war beim Schilch (Wirt des Ortes). Da waren die telefonieren. Da war der alte Schilch. Der von der Gestapo hat gesagt, er geht das Anwesen anzünden. Aber der Schilch hat gesagt, dass er das nicht machen soll. Er hat in dieser Nacht verhindert, dass alles angezündet wurde.

Wie da der Tote war und der Verletzte, hat der von der Gestapo dann die Wehrmacht angerufen, die ist dann gekommen. Die haben gedacht, die Partisanen sind noch im Heustadel. Aber die waren fort und die Spuren haben sie nicht gesehen, die waren so schnell verwischt, weil da hat es so geschneit. In der Nacht fast einen Meter Schnee. So sind die damals davongekommen.

Aber der Vinko, der Partisan, von dem hat man auch nach dem Krieg nichts mehr gehört. Was mit dem passiert ist, weiß ich nicht. Der ist spurlos verschwunden. Damals wollten die Partisanen den Vicki mitnehmen. Die waren organisiert, weitere Leute zu den Partisanen zu holen. Auch nach Hermagor hin. Zu mobilisieren.

Die Gedenktafel für den letzten Partisanenkampf im Gailtal habe ich im letzten Moment abgeblasen. Einer hat gesagt, wenn ein Denkmal kommt, nimmt er das Gewehr und erschießt mich gleich. Der war aber auch ein Slowene, der Deutsch sein wollte. Im Kurier ist von der Einweihung der Tafel gestanden. Da hätten aus Slowenien und aus Triest zwei Busse

kommen sollen zur Einweihung der Tafel. Und der Bart ist mit dem Radel von Haus zu Haus gelaufen mit der Zeitung. Der Bart war die Tagespost.



Die zweisprachige Gedenktafel wurde nie aufgestellt. Zu aufgeheizt war die Stimmung im Gailtal.

Wie der Ortstafelsturm war (1972), haben sie in Achomitz/Zahomc eine Ortstafel aufgestellt. Die ist aber keinen Tag gestanden. Im Gasthaus haben sie gesagt: Was brauchen wir das? Einer hat gesagt, er wird sie selbst abreißen gehen. Einer aus Feistritz/Bistrica hat sie abgerissen.

Wenn jetzt eine Ortstafel mehr gewesen wäre, wäre in Dreulach/Drevlje eine gekommen. Dagegen waren ja nur die eigenen, nicht die hergekommen sind. Die finden sich ab, dass hier zweisprachig ist. Aber die eigenen, allein schon wenn man im Gasthaus Slowenisch redet, sagen sie „Tu Deutsch reden, damit man was versteht.“

Aber ich habe schon öfter gesagt, wenn ich mich mit einem unterhalte, wenn ich nur mit dem die Wörter austausche, dann geht andere das nichts an.

Wie ich kandidiert habe (1976, für die slowenische Partei *Volilna Skupnost* für den Gemeinderat), habe ich Drohbriefe bekommen, ich soll verschwinden: „Wir sind Kärntner, keine Slaven.“

Und: „Deutsch ist unsere Sprache und unsere Zukunft. Sollte dir aber die andere Sprache besser imponieren und das Land so pack langsam den Rucksack und marschiere flott nach Lublyana (sic.) ehe es zu spät wird. Vergiss aber die Verwandten von drüben in Maglern nicht mitzunehmen.

Das Komitee“

Der Vicki (der Mann, der die Partisanen verraten hat) war Slowene. Alle haben Slowenisch geredet. Warum dann einer so ist, wenn alle gleich sind, weiß ich nicht. Das war so in der Ortschaft. Auch in Maglern/Megvarje, wo meine Mutter daheim war. In jedem Haus haben sie Slowenisch geredet. Oder Windisch, sagen sie. Schade, dass das verlorengeht.

Aber die Enkelkinder, jetzt suchen sie die Wurzeln.

Hitler hat die Jugend begeistert. Haider hat ja auch die Jugend begeistert. Die Leute sind für das. Mein Bruder war bei der Hitlerjugend. Der war Pimpf. Der Vater wollte ihn später in eine slowenische Landwirtschaftsschule geben, aber es ist nicht gegangen. Er hat ihn schon angemeldet gehabt. Aber er wäre nicht gegangen. Der Vater hat ja wollen. Der Bruder ist 3 Jahre älter.

Da war eine Begeisterung in der Ortschaft. Ich habe nicht verstanden, warum sie gesagt haben, das war ein Deutscher und das war ein Slowene. Das war schon die Einstellung. Aber geboren und erlebt – alle gleich. Sie waren ja alle gleich. Heute ist es anders. Jetzt sind ja die Parteien, einer ist Rot, einer Schwarz oder Freiheitlich, aber das eine, dass der ein Deutscher ist und der andere Slowene...

Nehmen wir den S., ich habe den noch gekannt, wo er slowenischer Bürgermeister war und die Kinder von ihm, die waren beim Hitler die größten Gegner gegen das Slowenische.

Ich habe erlebt, dass die Deutschen, die hergekommen sind, sich nicht über die Sprache aufgeregt haben. Aber die eigenen, die Slowenen waren die größten Gegner. Ich habe gesehen, die hierhergekommen sind, der Herzog aus Rattendorf, der konnte nur Deutsch. Aber mit dem Vater hat er sich verstanden und mit dem S. oder mit dem K., die deutsch eingestuft waren, hat er nicht so einen Kontakt gehabt, wie mit meinem Vater. Mein Vater hat gebaut mit dem Herzog. Er hat ein Pferd gehabt und mein Vater hat ein Pferd gehabt und sie haben einander geholfen.

Ich habe auch mit keinem, der herkommen ist, ein Problem gehabt.

In der Schule habe ich zuerst (im Krieg) kein Slowenisch lernen dürfen. Gleich nach dem Krieg war in ganz Kärnten zweisprachiger Unterricht. Der Landeshauptmann Wagner hat

diese Pflicht abgeschafft. Dann war zum Anmelden. Wenn einer Slowenisch wollte, der hat die Kinder anmelden müssen.

Wie ich ausgeschult war, bin ich zwei Winter auf die slowenische landwirtschaftliche Schule. Damals hat mich der Vater gebracht. Ich habe nicht gewusst, wohin ich gehe, nach Wernberg hinunter, am Bahnhof Förderlach bin ich ausgestiegen mit dem Koffer. Der Direktor hat uns empfangen und durch die Schule geführt. Das war der erste Jahrgang. Wir waren 17 Schüler. Vom Gailtal war ich der Einzige. Da habe ich die Rosentaler und Jauntaler nicht verstanden, wir haben Deutsch miteinander reden müssen, aber dann habe ich den Dialekt schon mitgekriegt. Aber die Sprache war so verschieden. Im zweiten Winter sind dann der Wiegele und der Petritsch hinuntergekommen. Dann waren wir mit den zweien zusammen. Aber im ersten Winter war ich allein.

Es ist schade, dass das nicht mehr weitergegangen ist. Es waren zu wenige, dann haben sie aufgehört.

Die Wörter sind verschieden, sogar vom Schulsprengel Göriach/Gorje und Maglern/Megvarje. Die von Achomitz/Zahomc haben gesagt, sie müssen „naloga“ machen. Bei uns in Göriach/Gorje sagten wir an „aufgob nadrite“. In Göriach/Gorje war schon mehr das Deutsche. In Feistritz/Bistrica haben sie für „wie viel?“ „koka“ gesagt, bei uns „kai“. Die Pferde: Wir haben gesagt „Ken“ und in Maglern/Megvarje haben sie gesagt „Mora“.

Der Schwiegervater hat nicht wollen dass die Kinder Slowenisch lernen und deshalb haben wir mit den Kindern dann auch nicht geredet.

Wie wir geheiratet haben, haben die Nachbarn gesagt, das wird nicht gehen. Ein Slowene und die Tochter eines Abwehrkämpfers. Der Bruder vom Schwiegervater war Bankdirektor in Slowenien. Von der Mutter war auch ein Onkel in Slowenien.

Wie wir geheiratet haben, hat der Schwiegervater immer zweisprachig gebetet, neben den Ofen hingekniet und gebetet. Aber er war gegen Slowenisch.